

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Telefon Nr. 123.

Telefon Nr. 123.

Erste Seite

Wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Einzelpreis: 1.50 4. Vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgegeben Vierteljährlich 1.50 4.



Insertionspreis

Der 6-spaltige Zeitungsraum für Geisenheim 10 4;
auswärtiger Preis 15 4. — Reklamenspreis 30 4.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichs-Post-Zeitungsliste.

41

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag, den 6. Dezember 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Der deutsche Tagesbericht.

B. Großes Hauptquartier, 5. Dez. (Amtlich):

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In der flandrischen Front lebhafteste Artillerietätigkeit.
zwischen Juchy und Bourlon war das Feuer am
Mittag erheblich gesteigert.
Südliche Vorstöße südlich von Macquereau scheiterten.
Nachten einige Gefangene.

Englische Grabenstücke bei und südlich von Marcoing
vom Feind gesäubert.

Südlich von St. Quentin verstärkter Artillerie- und
Mortarschlag.

Gruppe deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht
in zahlreichen Abschnitten führte rege beiderseitige Ge-
genseitigkeit zu heftigen Nahkämpfen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

In der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph
Generalstabsmarschalls v. Mackensen dehnen sich
offensiv-Verhandlungen auch auf die rumänischen
Fronten aus.

Mazedonische Front.

Starke feindliche Abteilungen, die auf dem Westufer
des Skutarskisees und nördlich des Doiransees vorstießen,
abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gruppen des Feldmarschalls v. Conrad haben in den
Gebieten den Italienern einige Höhenstellungen ent-
nommen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Was wäre uns Russland?

Verbindung mit „unbegrenzten Möglichkeiten“.

Die Waffenstillstandsverhandlungen mit Rus-
land beanspruchen in erster Linie eine größere Bedeu-
tung vom Gesichtspunkte schneller Beendigung des
europäischen Kriege. Das ist der Gesichtspunkt,
der für die große Masse des Volkes in diesen
Tagen der heimlichen, Hoffnung gezeigter Aus-
sicht auf einen anderen Gesichtspunkte verschlingt. — Man
denkt ruhig darüber weiter hinaus denken und
hoffen dürfen, ganz so, wie es den sich so glück-
lich verlaufenden wirtschaftlichen Verhältnissen der beiden
Kriegs- und vornehmsten Staaten Europas entspricht.

Russland die industrielle Weltmacht für Asien.

Es liegt ein reichlich bemessenes Stück Annäherung
an jenen Welt mit dem sich vor einem großen
Weltkrieg der Welt. Die wirtschaftliche Geschichte der letzten 30
Jahre hat gezeigt, daß die industrielle Arbeit
und wirtschaftliche Arbeit nicht überlegen ist, weder
in Bezug auf ihren ethischen Wert, noch in Bezug
auf ihre Bedeutung für die Allgemeinheit, noch auch
in Bezug auf die geistige Schöpfung; beide
nebeneinander als Ergänzung-Erscheinung von
einander und gleicher Berechtigung. Und darum
England mit seiner überheblichen Betonung der
Bedeutung seiner industriellen Arbeit so schnell den
— unerschütterlich — Held der anderen herausge-
hoben, seiner Industrie damit den Wettbewerb der
Welt als „uninteressant“ abgelehnt und da-
mit einen geistigen Bruch mit der Welt gemacht.
England als Herrschaft: auf dem Welt-
krieg ist vorüber. Der Krieg war nur ein ver-
fälschter Wettbewerbsversuch, ein Versuch zur Vernich-
tung der wirtschaftlichen Konkurrenz. Und dieser Ver-
such ist mißlungen, mißlungen trotz der — bereit-
eten, aber heimlichen — Hilfe seiner anderen,
seiner industriellen Konkurrenz, Amerikas.

Aber auch, wenn wir uns damit zur Befrieden-
gung lassen, dürfen wir uns der aus einer
Bewertung Russlands als Deutschland freuen. Wir
sind nicht mehr, die England damals in seiner
Überhebung des Großstädters, als industrielle
Macht einmüßte, wir sind ja bereits eines der
bedeutendsten industriellen Länder der Welt, und es
ist sich heute für uns um den Ausgleich der
Kräfte, um den Ausgleich ihrer Ar-
beitskraft.

Der Wahlfall bei den Kosaken.

Die Hoffnungen der Entente auf die Kosaken über
die getreuen Sklaven, des General Kaledin, sind
nicht zerstört worden durch den Wahlfall in
Russland: In Kasan am 2. Dez. erhielten die Maxima-
listen 20 000, die Kosaken 14 000, die Sozialisten
13 000, die revolutionären Sozialisten
verschiedene andere Parteien 4 000 Stimmen.

Die Sozialisten vereinigten die Maximalisten 27 000 Stim-
men, die Sozialisten 17 000, die Kadetten 20 000 Stim-
men. In Kasan, fiele auf den linken Block

20 000, auf die Sozialisten 4000, auf die Maximalisten
4 000 und auf die Kadetten 3200 Stimmen. Nur in
einigen Städten steht für die Entente besser: In
Kaschibgrad bekamen die Juden 8000, die Kadetten
3700, die Sozialisten 3600, die Maximalisten 1600 Stim-
men. In Kaschibgrad bekamen die Sozialisten 50
Prozent und die Kadetten 20 Prozent der abgegebenen
Stimmen. Die Maximalisten stehen erst an dritter
Stelle. In Nowgorod entfielen 7200 Stimmen auf
die Kadetten, 7000 auf die Sozialisten und 2700 auf
die Maximalisten.

Tiefen Vergleichs-Möglichkeit ist denkbar groß.

Es ist, als ob die Natur sowohl als auch die
Kultur-Entwicklung die Wege und den Osten Europas
aufeinander angewiesen hätte. Hier, in Deutschland,
ein verhältnismäßig armes Land mit nur wenigen
Erträgen besseren Bodens, trotzdem aber eine starke,
auf Industriearbeit angewiesene, weil unter ihrer Wir-
kung angewachsene Bevölkerungszahl, dort, in Rus-
land, ein riesiges Land mit vielen ganz großen Strecken
allerbesten Bodens, der geradezu nach besserer Be-
arbeitung schreit. Hier, in Deutschland, ein großes,
intelligentes, in starker Anteilnahme an der Kultur-
entwicklung angewachsenes, seit Jahrhunderten auf ge-
werbliche Betätigung angewiesenes großes Volk; drü-
ben, in Russland, ein rassenreines Naturvolk, dessen
moralische und physische Unverwundlichkeit sich leicht
erkennen läßt aus dem rapiden Anwachsen der Be-
völkerungszahl in den letzten Jahren. Hier, in
Deutschland, eine Industrie, die nach Rohstoffen lechzt
und Absatzmärkte draußen in der Welt braucht, drü-
ben, in Russland, eine gewaltige landwirtschaftliche
Bevölkerung mit unermesslichem Bedürfnis nach in-
dustriellen Fabrikaten zur Förderung ihrer Wirt-
schaft; daneben eine wahrlich unbegrenzte Gelegenheit
zur Erschließung wichtiger Naturkräfte aller Art.

Nicht alles hat Russland, was uns fehlt: Baum-
stoffe hat es nicht, und Wolle auch nicht genug, und
Eisenzeug, und nicht, von überflüssigen Luxuswerten
wie Kaffee und Tabak abgesehen. Aber was nicht
ist, kann werden. Russland hat ungeheuer viel Wolle,
braucht sie aber selber, weil es das Gebiet der Waffen-
herstellung nicht genügend gepflegt hat. Da ist des
Ueberschusses für die Ausfuhr nur eine Frage der Zeit.
Und mineralische Schätze mag dieses unerforschte Rus-
land noch unermessliche Mengen bergen. ImURAL, im
Kaukasus, vielleicht auch in anderer Form.

Nun möchte eine engere Verbindung mit Russland
in mancher Hinsicht bei uns Einzelbestritten und deren
wirtschaftlichen Interessen nachteilig sein können. Un-
gegeben! Aber zur Ausgleichung sind Handelsver-
träge und andere Möglichkeiten da. Auf jeden Fall ist
das, was hinter den jetzigen Waffenstillstandsverhand-
lungen mit einer revolutionären, ganz sicher nicht
dauernden Regierung steht, von weit größerer Trag-
weite, als es die bloße Beendigung der Feindseligkei-
ten sein würde, denn hier soll der Wirtschaftskampf
unserer Gegner nach dem Kriege, der schlimmer als der
Krieg selber werden könnte, der uns wirklich aus
dem Lande herausjagen könnte, endgültig zu Ende
gemacht werden.

Wirtschaftliche Friedensverhandlungen.

Der Minister des Auswärtigen in dem maxima-
listischen Ministerium, Leo Trotski, äußerte sich gegen-
über einem bei ihm vorsprechenden amerikanischen
General Johnson im Sinne öffentlicher Verhandlung-
en. Ein russischer amtlicher Funkpruch sagt darüber:

„Kamerad Trotski gab dem General in kurzen Worten
Aussage über die Politik des Rates im Kampfe für den
allgemeinen Frieden. Auf einen Umstand legte der Volks-
kommissar für auswärtige Angelegenheiten besonderes Ge-
wicht, nämlich auf die öffentliche Behandlung aller bevor-
stehenden Verhandlungen. Die Verbündeten könnten jede
Phase der Entwicklung der Friedensverhandlungen ver-
folgen und demzufolge auch in einem früheren Stadium
überzeugt sich den Verhandlungen anschließen.“

Die Entente umschmeichelt Lenin.

Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte,
daß die Maximalisten-Volschewiki Lenins wirklich die
Macht in Händen haben, dann böte neben der Bluth-
des alten Höchstkommandierenden Dutschin aus dem
Hauptquartier die schmähliche, selbstbeseitigende Um-
kehr der jetzigen bisher so strupplos belämpften Regie-
rung einen Beweis dafür. Das Wetter ist da ziemlich
angeschlagen. Der amerikanische General Johnson, der
eigentlich zur Vertretung der Entente-Interessen
in Petersburg ist, erklärte dem Minister des Aus-
wärtigen Trotski:

„Die Zeit der Proteste und Drohungen gegen
die Macht des Rates ist vorbei, falls diese Zeit
überhaupt je bestanden hat.“

Offenbar will man den Maximalisten jetzt mit
Schmeicheleien gefährlich werden, nachdem die Droh-
ungen nichts geholfen haben.

Keine Munition mehr.

Die Räder stehen still, wenn kein starker Arm

es will! Dieser alte, auf allen sozialistischen Par-
teitagungen in Fahnen und Plakaten wieder auflebte
Spruch von Wilhelm Liebknecht senior scheint jetzt in
Russland eine Art Verwirklichung zu finden: Die
Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ erzählt aus
Petersburg: „Die Newst-Eisenwerke hätten wegen
Kohlenmangels die Arbeit eingestellt, 7000 Arbeiter
seien arbeitslos, und man fürchte, daß die Putilow-
und die Obuchow-Werke mit je 10 000 Arbeitern in
dieser Woche aus demselben Grunde schließen würden.“

Rumänien soll hungern.

Die maximalistische Regierung ordnete die Ein-
führung der Lebensmitteltransporte an die rumäni-
sche Armee an.

Freudentumgebungen in Petersburg.

Wie über Gagaranda gemeldet wird, haben in der
russischen Hauptstadt auf Grund der Ankündigung
über die Waffenstillstands-Verhandlungen riesige Freu-
dentumgebungen stattgefunden. Dem „Tien“ zufolge
wurden von der Bevölkerung Umzüge veranstaltet, in
denen der Erwartung auf baldigen Frieden Ausdruck
gegeben wurde. Der Wesski-Prospekt, eine der Haupt-
straßen Petersburgs, soll in Friedens-Prospekt umge-
taut werden.

Ein Winter — treppenweit der Weltgeschichte.

Der russische Botschafter (D. S. derjenige der
früheren Regierung) in Rom beehrte sich, der italia-
nischen Regierung seine „tiefste Enttäuschung“ darüber
auszudrücken, daß die zwischen Russland und seinen
Verbündeten geschlossenen geheimen Abkommen
in Petersburg veröffentlicht worden sind. Die
Veröffentlichung sei eine „gehässige Verletzung“ der ein-
gegangenen Veröffentlichungen. — Trotski wird zittern!

Friedensstimmung der Rumänen.

Wie die russischen Blätter melden, macht die Frie-
densbewegung im rumänischen Volke unter dem Ein-
druck der fortgesetzt steigenden Leiden und Ent-
behrungen der Bevölkerung und den alarmierenden
politischen Ereignissen lautenartige Fortschritte.

In Kischineu fanden Kundendemonstrationen rumäni-
scher Flüchtlinge für den Frieden statt. Tausende Män-
ner und Frauen hatten Tagesmärsche nach Kischineu
gemacht, nur um an der Friedensdemonstration teil-
zunehmen. Die Demonstrierenden jagte durch alle
Straßen und umlagerten schließlich das Schloßgebäude,
in dem das Ministerium des Innern untergebracht ist.

Da Tade Jonesen sich in Jassy befand, besuchte Can-
tuzene die erregte Menge durch Bekanntgabe von
Sympathietelegrammen Englands, Frankreichs und Ita-
liens zu beschwichtigen. Als Cantuzene erklärte,
daß Rumänien an der Seite seiner großen Verbünde-
ten im Interesse seiner Zukunft bleiben müsse, brach
ein Sturm der Empörung los. Cantuzene konnte
sich nur durch schnelle Flucht einer Synchritiz ent-
ziehen. Das Bureau der Standard Oil Company
wurde schließlich vollständig zerstört und ver-
wüstet. Die Menge brach in Schreihungen gegen Eng-
land und die Vereinigten Staaten und den König aus.
Es heißt, daß die Königin von Rumänien Kischineu
fluchtartig verlassen hat.

Gegen Kaledin.

Der englandfreundliche Kosakengeneral Kaledin,
Englands „letzte Rettung“, wird augenblicklich selber
von maximalistischen Truppen hart bedrängt. Er
hat nicht nur das Donezgebiet, sondern auch das Becken
von Krivelec aufgeben müssen und befindet sich vor
einer maximalistischen Expeditionarmee, die von Mos-
kau her angedrückt ist und harten Bauernabteilungen
im schnellen Rückgehen auf Kasan a. D. Kasan
selbst ist stark bedrängt. In Petersburg erwartet
man stündlich Meldungen über die Besetzung der großen
Stadt Kasan am Don.

Die Stimmung unter den Kosaken ist sehr geteilt.
Die meisten Kosaken sind der Kämpfe müde und er-
klären, „neutral“ bleiben zu wollen. Nur einige Ko-
sakenabteilungen lassen sich durch unerbittliche Per-
suechungen verlockt, bewegen, im Dienste Kaledins zu
bleiben.

Russische Streikwägen.

Der Untersuchungsausschuß des Revolutionsko-
mittees hat beschlossen, die Untersuchung gegen einzelne
frühere Minister einzustellen und nur drei frühere
Minister unter Anklage zu stellen, nämlich den
Marineminister Werderowski, weil er eigenmächtig sel-
nen Posten verlassen habe, Terestchenko, weil er zum
Schaden Russlands diplomatische Geheimverträge
abgeschlossen habe, und den Sozialminister Kischin,
weil er gegen die Volschewikregierung einen bewaff-
neten Widerstand organisiert habe.

Nach Petersburger Gerüchten soll es den Max-
malisten gelungen sein, Terestki in Wladimir zu
erfassen und verhaftet zu verhaften.

Der französische „Matin“, der einen großen Teil
der Presse widerspiegelt, schreibt, man müsse alles
tun, um Russland zu retten und sich auf das Schlimmste
einstellen.

Berlin, 5. Dez. „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Die Botschafter der Entente notifizierten der gegenwärtigen russischen Regierung durch eine neutrale Gesandtschaft den Beschluß, die politischen, finanziellen und militärischen Beziehungen mit Rußland für die Dauer des gegenwärtigen Regimes zu lösen. Der amerikanische Botschafter habe sich aus formellen Gründen dem Kollektivschritt der drei Ententebotschafter nicht angeschlossen.

Was bringt uns der Friede?

Eine Ansammlung schwerer wirtschaftlicher Probleme. Der Krieg „kriecht ab“, das ist die allgemeine Auffassung. Und da flammte auf einmal das allgemeinste Interesse an den tiefgreifenden Problemen auf, die mit dem Friedensschlusse der Lösung harren oder die nach dem Kriege sich im Guten oder Schlechten zur Wirkung bringen werden.

Die Geschichte ruft jetzt die Nationalökonomien, die Volkswirte, an die Schenke, und wenn wir von diesem Verstande bisher auch recht wenig an Großtaten im Kriege gesehen haben und an der Spitze fast aller wirtschaftlich maßgebenden Stellen Ventrants der Praxis vorfinden, so kann die vom Kriege gekündigte und verarmte Welt doch ihrer Mitarbeit bei der Vorbereitung der Friedenswirtschaft nicht entbehren.

Erfreulicherweise zeigen sich überall Ansätze zu ernster Arbeit in dieser Hinsicht. Auch die politischen Parteien haben sich die Uebergangsprobleme zum Gegenstande eifriger Arbeit gemacht, und das Zentrum hat bereits einen ganz großen Wirtschaftsplan aufgestellt und dem preussischen Parlament unterbreitet, der insbesondere dem im Kriege so bitterlich getroffenen Kleinrentner Schutz und Kraft für den Wiederaufbau bieten soll.

Arbeitslosigkeit oder Hochkonjunktur?

Über allen diesen Einzelheiten, die uns hier so sehr schmerzhaft angehen, steht die Frage, wie sich Handel und Wandel und Weltverkehr nach dem Kriege gestalten werden, welche Wirkung der Krieg und die Verheerung des Krieges ausüben wird. Das ist das große Problem, über das nachzudenken ein jeder berufen und verpflichtet ist, das an der Hand der richtigen oder falschen — Einzelaussagen zu studieren ist.

Hören wir da heute einen Norweger, der als Neutraler sich eher ruhig Blut bewahren konnte. Dr. Kr. Schöndorfer sagte in Bergens sozialökonomischen Verein u. a.:

„Nach Beendigung des Krieges stehen 50 Millionen Arbeitskräfte in Europa bereit, um ihre frühere Tätigkeit aufzunehmen; aber es ist dann nicht sicher, daß die Produktion sie auch aufnehmen kann. Es ist nicht gesagt, daß sie lange arbeitslos sein werden, aber sicher ist, daß der Weltmarkt es fühlen wird, wenn der große Kunde, der Krieg, fortbleibt, daß es einen vollständigen Ersatz für diesen Kunden nicht gibt. Gelingt es nicht, die Arbeitslosigkeit zu überwinden, so ist das der sichere Untergang aller Hochkonjunktur. Und kann auch diese Gefahr vermieden werden, so stellt sich doch noch eine andere ein. Die Welt ist jetzt von wirklicher Hungersnot bedroht, und es erfordert Zeit, bis alles wieder ersetzt werden kann. Die Arbeit des Wiederaufbaues nach dem Kriege wird Beschäftigung auf ungeheure Arbeitskräfte und Materialien legen, und einer Reihe von Vertriebenen sind lange Zeit hinaus Verlegungen zu Hochkonjunktur-Preisen fähig. Bei den jetzigen Hochkonjunktur-Preisen wird die Arbeit des Wiederaufbaues jedoch nicht anständig beginnen können, wohl aber wird sie einer der Faktoren sein, der bewirkt, daß die Periode des Niederganges nicht lange dauert.“

Der Niedergang wird kommen.

Die Industrie wird auf unsichere Grundlage stehen, und die Arbeitslosigkeit wird zur Auswanderung führen. Erst wenn die Preise weniger sinken, wird die Arbeit des Wiederaufbaues Wind in die Segel bekommen. Es ist nicht schwer, während einer Hochkonjunktur Geschäftsmann zu sein; aber es wird eine Nemesis kommen, die zeigt, daß an dem Wohlstand „etwas faul“ ist.

Das ist so eine Meinung. Es spricht viel dafür, manches dagegen. Auf jeden Fall muß sie zur Stunde neu anregen.

Es geht um den Frieden.

Die 7. neueste Entente-Konferenz in Paris.

Ob die am Donnerstag zusammengetretene Pariser Konferenz der Entente die erhoffte militärische Einheit vorantreiben wird, bleibt abzuwarten; die Einheitsfront des beschützten Belagerten der übrigen Welt ist längst hergestellt. Clemenceau sagt auf der Konferenz: „Wir wollen uns das Recht an einen wahren Menschheitsfrieden erobern.“ Gleichzeitig sagt Lord Cecil bei einer Rede in seinem Heimatlande: „Wir haben niemals das Völkerrecht verletzt, zu dessen Verteidigung wir in den Krieg gezogen sind.“

Über die unzähligen Verletzungen des Völkerrechts durch England in diesem Kriege braucht nicht geredet werden, denn da es von England nicht nur den Feinden gegenüber, sondern auch zum Schaden der Neutralen immer wieder mit Füßen getreten worden ist, so wird diese englische Lage ausnahmsweise einmal selbst in Neutralen nicht geglaubt werden. Über die idealen Kriegsbegründungen der Westmächte aber, deren Clemenceau und Cecil sich rühmen, unterrichten am besten die eben durch die russische Regierung veröffentlichten Geheimdokumente. Rußland sollte Konstantinopel und die angrenzenden Inseln, sowie einen Teil der asiatischen Türkei erhalten, England große und wertvolle Teile des Südostrums und Westens der asiatischen Türkei. Daneben möchte es noch die deutschen Kolonien in Afrika und der Südsee einstecken. Deutschland sollte nicht nur Elsaß-Lothringen an Frankreich abgeben, sondern auch das ganze linksrheinische Gebiet verlieren, das „selbständig“ gemacht werden sollte — natürlich in dem Sinne, wie es die Rheinbundstaaten zur Zeit des großen Korsets waren —; Rußland sollte volle Freiheit haben, seine Westgrenze gegen Deutschland und Österreich zu bestimmen. Dazu treten die Gebietsverluste an Italien, Rumänien, Serbien und Griechenland.

Also allein Vändergier

in der nächsten und zugleich umfassendsten Form, das waren die Beweggründe der Deute, die für den „Menschheitsfrieden“ und die „Verteidigung des Völkerrechts“ in den Krieg gezogen sind, und die auch heute noch nicht an den in die vielen Millionen gehenden Blutopfern denken haben. Erklärt doch so-

eben wieder die englische Regierung ihre Uebereinstimmung mit den Worten Clemenceaus: „Die Kriegsziele für welche wir kämpfen, das ist der Sieg.“ Freilich in all den betrogenen Ländern der Entente wird der Widerspruch gegen diese Kriegshetze immer stärker. Die gegenwärtigen Petersburger Machthaber haben ihr Friedensmanifest, unbekümmert um die Gut der Diktatoren in London und Paris und des Oberdiktators in Washington, erlassen und selbst wenn es sich bewahrheiten sollte, daß die Bolschewiki nicht allein an der Herrschaft bleiben, sondern mit den anderen radikalen Gruppen sich darin zu teilen haben werden, so bleibt das Friedensbedürfnis Rußlands bestehen. Beiläufig haben die Bolschewiki bei den konstituierenden Wahlen in Petersburg sofort Stimmen bekommen, wie die bürgerliche Kadettenpartei und die Sozialrevolutionäre zusammen genommen. In Frankreich liegt, wie der dortige amerikanische Pressevertreter Norman Dargood, ein scharfer Beobachter, schreibt, den Bauern und den Soldaten mehr an einem baldigen Frieden als an der „Desannation“ Elsaß-Lothringens. In England hat Lord Lansdowne, früher langjähriger Außenminister, einen Brief veröffentlicht, aus dem der Wunsch nach baldigem Frieden herausragt, um einer „Weltkatastrophe“ vorzubeugen. Die englische Regierung hat, wie es, solange Lloyd George am Ruder ist, selbstverständlich erscheint, sich gegen den Brief erklärt und ebenso verfahren: die ausgesprochene Kriegspresse, vor allem „Morning Post“ und „Daily Mail“. Die „Westminster Gazette“ aber, die „Asquith“ nahe steht und vor dem Kriege als Organ der Hofkreise galt, nennt den Brief

eine mutige Tat.

Und wenn die „Daily Mail“ die Kolonien beschwört, geeignete Männer nach London zu entsenden, um die Engländer durch kräftige Propaganda für den Krieg „zur Besinnung“ zu bringen, so ist dies — vom Standpunkte der englischen Kriegsfreunde aus gesehen — eine glatte Bankrotterklärung.

Das Geheimnis der deutschen Ueberlegenheit.

Ik. Deutschlands unterhöhte Widerstandskraft, an der das Aufgebot der ganzen Welt zuschanden wird und seine glänzenden militärischen Leistungen sind Tatsachen, deren Licht so hell strahlt, daß auch die feindliche Lügenpropaganda es nicht mehr verbunkeln kann. Täglich mehren sich die Stimmen der Anerkennung und Achtung in der neutralen Presse, auch der nicht unbegründet deutschfreundlichen, und fragen dazu bei, daß durch feindlichen Haß und Lüge so magisch verzerrte und entstellte Bild des deutschen Wesens der Welt wieder ungetrübt näherzubringen. Das „deutsche Wunder“, daß eine Minderheit einer zehnfachen Uebermacht siegreich standhält, ja diese zu überwältigen droht, sucht die schwedische Zeitung „Aftonbladet“ vom 11. November folgendermaßen zu erklären. Sie schreibt: „Woher nimmt Deutschland die Kraft zu Leistungen, wie es sie eben wieder in Norditalien zeigt? Mit 145 Millionen stehen die Mittelmächte gegen 1300 Millionen Menschen der Entente. Seit Hindenburg Generalstabchef ist, haben Deutschlands Stärke und Ausichten von Monat zu Monat sichtbar zugenommen. Dabei taten Engländer, Franzosen und Italiener ihr Möglichstes, die deutschen Kräfte zu schwächen. Sie taten es, als im Sommer die Russen aus Galizien vertrieben wurden, und als in kaum acht Tagen die Nigraer Bucht in die Hände der Deutschen fiel; aber stets hielt die deutsche Westfront stand. Hier stehen die Deutschen allein gegen Engländer, Franzosen, Belgier, Amerikaner, Portugiesen, Sudanneger, Malaien und chinesische Arbeitstulles. Auch die halbe Front im Osten halten sie nahezu allein; sie haben Truppen an der Saloniki-Front, in Palästina, in Mesopotamien, gewaltige Kräfte führen sie zurzeit gegen Japan. Kein Frontabschnitt, an dem nicht auch Deutsche standen und bluteten, und das nach 3½ Jahren. Woher nehmen sie die Menschen? Die enormen Verluste, die Deutschland nach englischen Angaben gehabt haben soll, gehören zunächst — das ist sicher — in das Reich der Fabel.“

Die Lösung des Rätsels liegt wohl in der verschiedenen Art, wie Deutschland und wie die Entente ihre Freunde und Helfer behandeln. Die Völker der Demokratie, des Rechts und des Fortschritts betrachten es als selbstverständlich, daß sich andere für sie opfern müssen; Portugiesen, Griechen, Indier, Neger haben für England einfach zu sterben, für die englische Demokratie, die nach dem Krieg die Welt glücklich machen will. So wollen es die Bolschewikadiktatoren. So sieht Fortschritt, Kultur und Demokratie durch die englisch-amerikanische Brille aus. Zu diesem hohen Kulturstandpunkte haben sich die deutschen Barbaren noch nicht erheben können.

Wirklich, die Deutschen scheinen noch Barbaren, noch Wikingen zu sein, die mit und für ihre Brüder kämpfen und bluten, nach jenem kategorischen Imperativ, der sie in Not und Tod, in Freud und Leid an des Freundes Seite stehen heißt. Auf Seiten der Mittelmächte sind sie die Stärksten, und sie haben ihre Verbündeten, zumal sie die Leitung des Ganzen hatten, nie im Stich gelassen. So war es in Galizien, so ist es heute in Italien. Das Geheimnis der Stärke des Bloks der Mittelmächte liegt aber nicht nur in der deutschen Organisation oder in ihrer genialen Führung, sondern vor allem darin, daß die Deutschen sich selbst in die Bresche stellen, im Tod und Gefahr am größten sind, und das Gleiche ist der Fall, wo es gilt, erst einmal Bresche zu schlagen. Auch jetzt in den Alpen kommt wieder der Kamerad wie früher, und hilft dem ebenbürtigen Bruder. Darin liegt das Geheimnis des Erfolges.“

2. gemeine Kriegsnachrichten.

Benutzt eine Einheitsfront.

Der italienische Regierungskommissar für das Flugwesen erklärte Pariser Blättern, die Konferenz werde das Problem der Einheit des Flugwesens auf allen Fronten zu lösen haben.

Englands Ernährung: Kaninchen.

John Bull, der sonst nur allerbestes Fleisch isst, ist bereits bei den Kaninchen angekommen, und zwar nicht den europäischen Edelfaninchen, sondern bei den — australischen Steppenkaninchen, dazu noch in Gestalt von Gefrierfleisch. In Melbourne und Umgebung lauern für Nahrung der englischen Reichsregierung

auger großen Menge von Lutter, Früchten, Wurzeln, Getreide, Schweinefleisch, Rindern usw. auch fünf Millionen Kaninchen in Kühlhäusern. — Die Weltregierung hat, laut „Financial Times“, zu den heiligen Preisen 20000 Td. der nächstjährigen englischen Kaninchen angekauft, was etwa 19 Millionen Stück ausmacht.

John Bull jagende Seele.

Aus Mitteilungen über Holland geht hervor, daß die Vorgänge in Rußland auf die breiten Schichten der Volkschichten einen außergewöhnlich tiefen Eindruck machen und geeignet zu sein scheinen, die Meinung über das Endergebnis des Krieges gründlich zu beeinflussen. Obwohl jetzt von den englischen Machthabern die Legende verbreitet wird, daß eigen Deutschland die Revolution in Rußland angezettelt hätte, läßt sich die Bevölkerung von dem Gedanken nicht mehr abbringen, daß ein Auscheiden Rußlands und dessen Verständigung mit Deutschland auf eine unaufsehbare Zeit hinausgeschoben werde.

Man schiebt der englischen Regierung die Schuld an dem Verluste des östlichen Alliierten zu, erklärt, daß die Londoner Diplomaten alles, was den Interessen Englands hätte geschehen müssen, im Gegenteil lehrten. Man sagt, daß nun noch andere Gefahren drohen: Italien und die Türkei. — Das Regime der Bolschewiki wird nicht von der öffentlichen Meinung als „verrückt und unhaltbar“ bezeichnet, aber die überwiegende Mehrheit der intellektuellen Kreise Englands ist zur Überzeugung gelangt, daß das russische Volk die Freisetzung des Krieges verabsieht.

Englische Spionin erschossen.

Den Blättern zufolge ist in den Vereinigten Staaten (Ill.) die Holländerin Anna Guitea wegen Spionage für Deutschland erschossen worden.

Zur Lage in der Schweiz.

Die Schweizer Blätter berichten, werden in nächster Zeit eine ganze Anzahl Munitionsfabrikanten der Schweiz wegen Rohstoffmangels und wegen des Salustandes nach Frankreich ausgewandert.

Politische Rundschau.

— Berlin, 4. Dezember.

Staatminister Dr. Friedberg hat mit Rücksicht auf die Inanspruchnahme durch sein Staatsamt Vorsitz im Geschäftsführenden Ausschuss der nationalen liberalen Partei niedergelegt.

Die Neuorientierungsdebatten im Land werden am Mittwoch mit einer Rede des neuen Reichstagspräsidenten und preussischen Ministerpräsidenten Hertling eingeleitet werden. — Am Dienstag tagte Abgeordnetenhause, das für Mittwoch einen neuen Anhang erwartet, alle Fraktionen zur Beratung der Wahlrechtsvorlagen. Die angekündigten Änderungsanträge, insbesondere die konservativen, sind — da geschäftsordnungs-mäßig in der ersten Lesung solche Anträge nicht gebracht werden können — erst für die Kommissionsberatung zu erwarten. Für die erste Lesung im Plenum sind nicht weniger als drei Rednergarturen, also mindestens auch drei Sitzungstage gesehen. Ein Hinweis, wieviel man auf allen Seiten der Häuser Zeit übrig zu haben glaubt. Am Mittwoch werden voraussichtlich folgende Abgeordnete sprechen für die konservativen v. Heydebrand, für die konservativen Freilich v. Jedlich, für das Zentrum Gerold, für die Nationalliberalen Lohmann, die fortschrittliche Volkspartei Bachmick und die sozialdemokratische Mehrheit Hirsch.

Bermehrung der Unabhängigen. Die Abgeordneten (Blauen i. U.), Dr. Erdmann (Zentrum), Dittmann (Kaiser-Neulungen) und Jädel (Halbes) haben ihren Beitritt zur Fraktion der Unabhängigen Sozialdemokraten erklärt. Während Erdmann sich schon vor Wochen von der alten Fraktion getrennt hatte, haben die anderen drei Genossen jetzt ihren Austritt aus der Sozialdemokratischen Fraktion vollzogen. Die Fraktion der Unabhängigen fest 26 Mitglieder.

Locales und Provinzielles.

Geisheim, 6. Dez. Der Mistketter Carl G. erhielt bei den letzten Kämpfen bei Cambrai das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Ebenfalls wurde der Musikant Jean Kopp mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Geisheim, 6. Dez. Da die zum vergangene Dienstage einberufene Stadiverordnetenversammlung zu geringer Anwesenheit der Stadiverordneten, nicht beschließungsfähig war, ist eine neue Versammlung auf Samstag, den 11. Uhr anberaumt worden, die über die Punkte Tagesordnung, die in der letzten Nummer veröffentlicht wurden, ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Mitglieder beraten wird. Außerdem ist die Tagesordnung um folgenden Punkt erweitert worden:

4) Schenkung von Grundstücken für Kriegerheimstätten der Frau G. Hieber Witwe in Wiesbaden.

Geisheim, 6. Dez. 3. Kriegsabend im Männerlichen Verein Mittel-Rheinland. Über „das Leben der Frauen bei uns, unseren Verbündeten und unseren Feinden“ wird die bekannte Schriftstellerin Frau Ottilie Stein, Kette, am Dienstag den 11. Dezember abends 8 Uhr im Hotel Germania in Geisheim ihren Vortrag halten. Als vorzügliche Rednerin bekannte Schriftstellerin wird Leben der Frauen in sämtlichen kriegsführenden Staaten in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung schildern, insbesondere auch das Familienleben der uns fremden Völker, Japaner, Portugiesen, Serben, Rumänen, Montenegro und zuletzt auch das türkische Familienleben. Frau Stein hat mit diesem ihrem außerordentlichen Vortrag, zuletzt vor Tagen in Köln einen außerordentlichen Erfolg erzielt, wir sind sicher, daß die hochinteressanten Ausführungen der Rednerin auch bei dem hiesigen Publikum großen Erfolg finden werden.

Gemeinnützige Kaufmännische Stellenvermittlung der Verbände e. V. Berlin. Im dritten Vierteljahr wurden 4899 Gehilfen und 499 Lehrstellen angemeldet. In die Bewerberliste wurden 3674 Gehilfen und 772 Lehrlinge eingetragen. Unter den Gehilfen befanden sich 554 Unorganisierte. Neue Stellen erhielten 120

hilfen und 105 Lehrlinge. Von den Gehilfen waren stellenlos und 279 unorganisiert. Aufgaben von öffentlichen Stellen und Wünsche nach Bewerbungspapieren für Jungluchende Gehilfen sind in Wiesbaden an den Kaufmännischen Verein, Luisenstr. 26 zu richten, in dem auch Stellenliste kostenlos eingesehen werden kann.

Der Schnee, mit dem uns der Winter jetzt zu denken anläßt, ist nicht nur den Bewunderern der Reize der Schneelandschaft und den Ski-Sportleuten willkommen, sondern vor allem dem Landwirt ein Votum froher Hoffnungen. Denn ohne den Schnee wäre der Anbau von Winterkorn in unseren Breiten eine Unmöglichkeit, denn der Frost würde die aufgesproßte junge Saat in nur zu vielen Fällen vernichten. Der Schnee erhält den Acker warm, eingegeben können wir uns bei diesem Schnee mit Hilfe eines Thermometers jeden Augenblick überzeugen. Messen wir die Temperatur der Luft, so finden wir vielleicht eine Abweichung von 10 und 12 Grad, während sie auf der Oberfläche des Schnees — etwa in einer Tiefe, bei der die auf der Oberfläche gerade von Schnee umgeben ist — vielleicht 3 Grad zeigen wird. Stellen wir aber das Instrument so tief in den Schnee, daß die Kugel die Erde berührt, so beträgt die Kälte nur etwa 1 Grad. Bei so bedeutenden Unterschieden wird es erklärlich, daß der Schnee die Pflanzen schützt: er ist ein Wärmemittel von nicht zu unterschätzendem Wert, und das kommt daher, daß infolge des engen Aufeinanderliegens der Flocken und Kristalle und der Menge Luft in den Zwischenräumen eingeschlossen wird, die in ihrem ruhenden Zustande (ähnlich der in den Doppelversen) die zu schnelle Ausstrahlung der Erde sowohl als das zu rasche Eindringen der Kälte verhindern.

KA Rüdelsheim, 30. Nov. Für die von dem Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz in Berlin angeregten Sammlung zu Gunsten desjenigen weiblichen Pflegepersonals der freiwilligen Krankenpflege, welches an seiner Gesundheit Schaden genommen hat und durch die staatliche Hilfe nicht ausreichend entschädigt werden kann oder das einen Anspruch auf staatliche Hilfe besitzt, sind von den Ortsgruppen vom Roten Kreuz folgende Beträge beigetragen worden:

Johannisberg	400,—	Mark
Neudorf	52,70	"
Niedermallus	127,—	"
Obermallus	16,40	"
Rüdelsheim	1045,—	"
Winkel	526,—	"
zusammen	2167,10	Mark

X Von der Mosel, 4. Dez. In den großen Weinversteigerungen stellte das gesamte Ergebnis für den 1915er Fuder 1915er Moselwein, 205 Fuder Saarwein, 74 Fuder Ruwerwein sich auf 3 828 510 M., wobei das niedrigste Fuder Moselwein 6010 M., das teuerste 31 130 M., Saarwein 4500 bzw. 21 140 M., Ruwerwein 6980 bzw. 6910 M. zu stehen kam. Die beiden ersten Versteigerungen von 1915er brachten 19017130 M., also alle drei zusammen 22 875 640 M. Für 170 1/2 Fuder 1916er Moselwein und 8 Fuder Saarwein wurden 1 059 260 M. erzielt und zwar kostete das billigste Fuder 1916er Moselwein 4320 M., das teuerste 8340 M., Saarwein 3900 bzw. 5890 M. Durchschnittlich stellte das Fuder Moselwein sich auf 5993 M., Saarwein auf 5381 M.

Aus aller Welt.

**** Angenehme Familiengefühle.** Die in Messung freischwillig aus dem Leben geschiedene Arbeiterin Karoline Kleemann hat, ehe sie den Selbstmord ausführte, ihr aus Wertpapieren bestehendes Vermögen von mehreren Tausend Mark verbrannt, damit ihre Geschwister nichts erben sollten.

**** Vom elektrischen Strom getötet.** Beim Aufstellen eines elektrisch betriebenen Kranes kamen in Domburg i. d. Pfalz drei Monteure mit der Starkstromleitung in Berührung und wurden sofort getötet; zwei weitere Arbeiter wurden schwer verletzt.

**** Kriegsgewinnerei.** Bei einer Berliner Kunstversteigerung wurden fabelhafte Sätze erzielt. So wurde bezahlt ein Selbstporträt John van Cleves mit nicht weniger als 215 000 Mark. Die nächst teuren Bilder wurden für 93 000 Mark und 53 000 Mark zugeschlagen. — Ferner sind noch die zwei Meilenpreise von 265 000 Mark und 135 000 Mark zu erwähnen; das Kaiser-Friedrich-Museum kaufte die Madonna eines niederländischen Meisters für 80 000 Mark.

Werte dieser Art sind da natürlich nicht gehandelt worden. Diese Aufwendungen sind nur ein Ausfluß der Greier.

**** Kriegsschmerz.** Ein englisches Fachblatt der Schuh- und Lederbranche, der „Shoe and Leather Record“, enthielt kürzlich folgende originelle Anzeige: „Leberrnisch, ganz gleich welchen Alters und Geschlechtes, findet sofort Stellung in unserem Betrieb, wenn er imstande ist, die Bestimmungen der Regierung nicht nur zu lesen, sondern auch zu verstehen, was bisher niemandem gelungen ist.“

**** Die Stürme und Unwetter der letzten Tage** haben in ganz Deutschland große Verkehrserschwerungen mit sich gebracht, insbesondere auch im Fernverkehr. Am Dienstag erklärte die Reichspost noch: Die Störungen im Fernsprechverkehr nach außerhalb bestehen noch. Der Verkehr mit Hamburg und Köln ist gänzlich unterbrochen.

**** Das große Los.** Bei der Nachmittagsziehung der Schlussklasse der zehnten Preussischen Süddeutschen (236. Königlich Preussischen) Klassenlotterie wurde die eine der beiden Prämien von 300 000 Mark dem mit einem Gewinne von 3000 Mark nach Berlin gekommenen Lose, Abteilung I Nummer 179 794, die zweite Prämie von 300 000 Mark dem mit dem gleichen Gewinn von 3000 Mark nach Pirmasens gekommenen Lose, Abteilung II Nummer 179 794 zugeschlagen.

**** Vermisshatung eines Ehemannes.** In Rendsburg (Schleswig) der 12 Jahre alte Sohn des Fürstl. General von Donnersmarck-Förstmeisters Koppe das Gewehr seines Vaters. Hierbei ging ein aus Versehen in dem Gewehr zurückgelassener Schuß los; das Geschöß trat den Vater und verletzte ihn tödlich.

**** Eine Mördergesellschaft** wurde in Hannover festgestellt. Als Mörder des Gastwirts Harmening in der Luisenstraße bekannte sich ein Soldat, der wegen einer anderen Straftat in Untersuchungshaft sitzt. Die Mittäterin kommt eine in Rinden wohnende verheiratete Frauensperson, eine Kriegervinwe, die mit dem Soldaten verkehrt hat, in Betracht. Diese Person forderte von dem Soldaten Geld und leitete den Mord

Menschen nicht nur auf den Weg, sich dieses Geld durch einen Mord zu verschaffen, sondern sie half ihm auch bei der graufigen Tat. Der Mörder, der in dem Garmeningschen Lokal öfter verkehrt hatte, mußte, daß dieser Buchmacher war und stets Geld bei sich führte. Am 13. Juni begab er sich mit der Frau in die Wirtshaus. Als sie mit Garmening allein waren, fing der Soldat einen Wortwechsel mit dem Wirt an. Unter des schloß das Weib die Tür ab. Darauf ermordete der Soldat den Wirt. Die Frau nahm den Mord an sich. Der Mörder ist von Beruf Schreiner und stammt aus Elmberg a. d. Rahn.

Gerichtssaal.

Die Bitte um Mitleid. Die Landwirte wurden in diesem Herbst von städtischen Kindern, die um Fallobst baten, direkt überlaufen. Ein Hilsigendarm hatte dieserhalb eine Frau aus Hannover, Mutter mehrerer kleiner Kinder, wegen Anstiftung zum Betteln zur Anzeige gebracht. Vor Gericht erklärte die Mutter, daß sie sich nichts dabei denken könnte, wenn jemand den hungrigen Kindern einen Apfel gebe. Das Gericht sprach die Frau frei und erklärte in der Begründung des Urteils: Als das Gesetz ergangen sei, hätte kein Mensch ahnen können, daß einmal Zeiten kommen würden, in denen Nahrungsmittel so gut wie gar nicht — auch nicht gegen Geld — zu erlangen seien. Wenn jemand in dieser schweren Zeit Veranlassung gebe, ihm ein Nahrungsmittel zu schenken, dann sei dieses keine Bettelerei im Sinne des Gesetzes, sondern höchstens der Ausdruck einer Bitte, die man unter keinen Umständen als eine strafbare Bettelerei ansehen könne.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 5. Dez. Abends. Amtlich. Erfolgreiche örtliche Kämpfe zwischen Jnday und Bouillon. In den Sieben-Gemeinden wurde der Italiener erneut aus starken Stellungen geworfen.

TU Berlin, 6. Dez. Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wiederum 12 000 dt. reg. ton. versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein bewaffneter englischer Dampfer, ferner ein Segler der mit einem U-Boot zusammenarbeitete. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

TU Berlin, 6. Dez. In dem Bericht vom 24. November über die Versenkung des englischen Dampfers Jiliah 3788 ton. ist nach der Meldung des inzwischen vom nördlichen Eismeer zurückgekehrten U-Boot Kommandanten noch nachzutragen, daß sofort beim Sichten des Seerohrs der Dampfer das Feuer eröffnete. Der bald darauf trotz ringum einschlagenden Granaten vom U-Boot abgefeuerten Torpedos riß die Schiffseite des Engländers auf und setzte die Holzladung in Brand. Trotzdem schoß der Dampfer noch mehrere Mal auf das Seerohr. Die Besatzung verließ aber dann mit dem weiter um sich greifenden Feuer in größter Hast das brennende Schiff, auf dem bei den Geschützen liegende Munition explodierte. Ein anderes im englischen Kanal arbeitendes U-Boot, hat in den letzten Tagen einen stark gesicherten Dampfer von 4000 ton. versenkt, der nach wenigen Minuten in die Tiefe sank. Durch sofort einsetzende feindliche Gegenwehr der Bewacher wurde das U-Boot zum Tauchen gezwungen und bald darauf mit mehreren Wasserbomben belegt. Beim Wiederauftauchen wurde das oben aus dem Wasser herausragende Seerohr von einem Zerstörer gerammt und festgeklemmt. Wieder auf Tiefe gegangen, verspurte das U-Boot weitere Explosionen von dem in der Nähe des U-Bootes detonierenden Wasserbomben, die aber alle keinen Schaden anrichteten.

TU Berlin, 6. Dez. Man darf wohl heute schon sagen, daß auch die nächsten Tage das Schicksal der Vorlage noch nicht endgültig zu entscheiden vermögen. Das wird erst bei den Kommissionen beraten werden können. Nur das scheint gewiß, daß eine Trennung der Wahlrechts- und Herrenhausvorlage, wie sie der fortschrittliche Reformer für die Behandlung im Ausschuss verlangte, keine Aussicht auf Verwirklichung hat.

TU Rotterdam, 6. Dez. Der große Generalsstab in Petersburg machte bekannt, daß obgleich er es nicht gut heißen könne, daß Rußland ohne seine Verbündeten verhandle, er sich danach entschlossen habe, der Abordnung für die Einleitung von Waffenstillstandverhandlungen 2 Offiziere beizugeben, die auf den Unterhandlungen auch die Interessen der Alliierten wahrnehmen werden.

TU Genf, 6. Dez. Der New York Herald meldet aus New York: Präsident Wilson befahl dem Staatsdepartement zur Klärung der Vollmachten des bisherigen russischen Botschafters in Washington, direkte Verhandlungen mit der neuen russischen Regierung aufzunehmen. Die Erklärungen Wilsons lassen den Schluss zu, daß der Präsident die maximalistische Regierung unter Vorbehalt anerkennen werde.

TU Amsterdam, 6. Dez. Die Londoner Daily Mail meldet aus Petersburg: Die Abordnung der Kriegführenden zur Besprechung eines Waffenstillstandes sind übereingekommen, nur über den Waffenstillstand zu verhandeln, die Friedensfragen einer europäischen Konferenz zu überlassen.

TU Genf, 6. Dez. Der Matin meldet, daß die politische Lage in Italien unklar bleibe, da die neue Kammerpartei 126 Deputierten, die Unterstützung der Regierung, von dem Verzicht auf einen Eroberungs- und Annexionskrieg abhängig mache. Mit Rücksicht darauf, daß der Feind auf italienischem Boden steht, sei eine formelle Verzichtserklärung der Kammer noch nicht gefordert worden. Die Besprechungen mit den Ministern haben jedoch eine solche Absicht über die kommende Tagung der Kammer zur Kenntnis gebracht.

Privattelegramm der „Geisenheimer Zeitung“

WTB Großes Hauptquartier, 6. Dez.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern

An der flandrischen Kampffront nahm die Artillerietätigkeit am Abend an erheblicher Stärke zu.

Südlich und südwestlich von Moivre

stürmten unsere Truppen englische Gräben und stießen bis an die von Bapaume nach Cambrai führende Straße vor.

Unter der Einwirkung unserer letzten Angriffserfolge unter dem starken Druck von Norden nach Osten räumte der Feind zwischen Moivre und Marcoing seine vorberste Stellung und zog sich auf die Höhen nördlich und östlich von Flesquieres zurück.

In scharfem Nachdrängen wurden die Dörfer Graincourt, Anneux, Cantaing, Rainelles sowie die Waldböden nördlich von Marcoing genommen.

Auf 10 km. Breite haben wir unsere Linien bis auf 4 km. Tiefe vorgeschoben.

Auf seinem Rückzuge hat der Feind, soweit es die Zeit noch zuließ, die Ortschaften durch Brände und Sprengungen zerstört.

Die Trümmer der Dörfer und das zwecklos begonnene Zerstörungswerk an dem dem Feinde wieder weit entrückten Cambrai sind bis dahin die Spuren, die der Engländer von seiner mit so großen Hoffnungen begonnenen, mit einer schweren Niederlage endigenden Durchbruchschlacht bei Cambrai auf lange Zeit auf Frankreichs Boden hinterließ.

Die Verluste die der Feind in den letzten Tagen, besonders im Bourloner Walde erlitten sind außergewöhnlich hoch.

Die Zahl der in den Kämpfen bei Cambrai eingebrachten Gefangenen hat sich auf mehr als 9000, die Beute an Geschützen auf 148 an Maschinengewehren auf 717 erhöht.

Front des deutschen Kronprinzen.

An der Ailette, in einzelnen Abschnitten der Champagne und auf dem östlichen Maasufer zeitweise verstärkte Feuerstätigkeit.

Nordwestlich von Suvincourt brachten Sturmtruppen von schneidigem Vorstoß aus französische Gräben eine große Anzahl Gefangener ein.

Gestern wurden im Lufthampf und von der Erde aus 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Unsere Flieger haben die Hafenanlagen von Calais sowie London, Sheerness, Gravesend, Chatam, Dover und Margate mit Bomben angegriffen.

Große und zahlreiche Brände kennzeichneten ihre Wirkung.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Die bevollmächtigten Vertreter der Obersten Heeresleitung Deutschlands, Österreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei haben mit den bevollmächtigten Vertretern Rußlands für die Fronten von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer sowie auf dem russisch-türkischen Kriegsschauplatz in Asien Waffenruhe für die Zeit vom 7. Dez. 1917 mittags 12 Uhr bis zum 17. Dez. 1917 mittags 12 Uhr abgeschlossen.

Die Verhandlungen zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes werden in einigen Tagen fortgesetzt werden.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der am 4. Dezember in den Siebenge-meinden eingeleitete Angriff der Heeresgruppe des Feldmarschalls Conrad brachte große Erfolge.

Oesterreich-ungarische Truppen haben die starke italienische Stellung im Melettagebirge erstürmt und gegen mehrfache Gegenangriffe behauptet. Deutsche Artillerie hat in den Kämpfen mitgewirkt.

Bisher wurden 11,000 Italiener gefangen genommen und gegen 60 Geschütze erbeutet.

Der Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Arbeiter für Lansdowne.

Das Proletariat nicht mehr kriegsmüdig.

Bisher war es der englischen Regierung gelungen, die Massen für den Krieg zu begeistern. Man hatte ihnen klar zu machen verstanden, daß der Krieg sich um die Vorherrschaft Englands in der Welt und damit in letzter Linie um die Aufrechterhaltung der hohen englischen Arbeiterlöhne handele. Die offiziellen Gewerkschaftsführer haben sich dadurch — vielleicht auch noch auf andere Weise — für den Krieg „begeistert“ lassen. Jetzt scheinen sie ihre zweideutige Rolle aufgeben zu wollen. Der gewesene Minister und der Arbeiterführer Henderson äußerte sich in Manchester zu einem Vertreter von „Daily News“ über den

Brief Lansdownes höchst erregt.

Er bezeichnet ihn als zeitgemäß und hoffnungsvoll und empfiehlt, daß die im Leben stehenden Männer, die ähnliche Ansichten hätten, sich zusammenschließen und einen wohlwollenden Druck auf die öffentliche Meinung ausüben möchten, um eine Lage herbeizuführen, von der die Regierung vielleicht willens sei, Gebrauch zu machen. Henderson sprach erneut die Hoffnung aus, daß die englische Regierung freimüthig ihre gegenwärtigen Kriegsziele erklären und nicht erst abwarten möchte, bis Amerika Gelegenheit gehabt habe, dieselben bitteren Erfahrungen zu machen, wie die Alliierten. Wilson wolle fraglos den Frieden heute ebenso wie früher. Ein Volksfrieden könne sicher auch anders als durch blinde Konzentrierung auf militärische Strategie herbeigeführt werden.

Eine große Anzahl von Resolutionen der englischen Labour Party

Arbeitspartei zur Friedensfrage

wird die nächste große Konferenz beschäftigen, die im Januar stattfinden soll. Hier besaß der Resolutionen aus Bristol, Norwich, Leicester und York vorliegen, daß die Konferenz erklärt, daß die Zeit für Friedensverhandlungen gekommen sei. Zwei andere Resolutionen verlangen die Vertretung der Arbeiterschaft sämtlicher Kriegsführenden auf der bevorstehenden Friedenskonferenz. Ähnliche Forderungen sind bekanntlich von der kürzlich abgehaltenen Gewerkschaftskonferenz in Bern erhoben worden.

„Times“ und andere kriegsbegeisterte Blätter sind durch die angeführten Friedensresolutionen besonders beunruhigt, da sie mit dem Briefe des konservativen Lord Lansdowne zusammentreffen.

Die Versorgung der Kriegsschädigten.

Die reichsgesetzliche Sozialversicherung.

Neben der Militärrente kommen für die Kriegsschädigten, die gegen Krankheit oder Invalidität versichert waren, auch die Leistungen aus der Kranken- und Invalidenversicherung nach der Reichsversicherungsordnung in Betracht.

Anspruch auf Krankengeld hat jeder erkrankte oder verwundete Kriegsteilnehmer (also nicht nur der Kriegs-

beschädigte), welcher der Krankenkasse angehört und nach seiner Einberufung zum Heeresdienst die Bedingungen weiter erfüllt hat. Lazarettverpflegung hebt den Anspruch nicht auf. Nur die Ansprüche auf ärztliche Behandlung und Heilmittel kommen in Wegfall, da sie von der Militärverwaltung erfüllt werden. In die Mitgliederliste bei der Krankenkasse beim Eintritt ins Heer aufgenommen worden. So besteht ein Anspruch nur dann, wenn die Verwundung oder Erkrankung während der ersten drei Wochen seit dem Ausscheiden aus der Kasse eingetreten ist, und der Erkrankte vor dem Ausscheiden 6 Wochen ununterbrochen der Kasse angehört hat oder im letzten Jahre vor dem Ausscheiden mindestens 26 Wochen gegen Krankheit versichert war. Uebrigens hat jeder, der bei seiner Einberufung die Mitgliederliste bei der Kasse nicht fortgesetzt hat, das Recht, binnen 6 Wochen nach der Rückkehr in die Heimat der Kasse wieder beizutreten? Diese hat denn auch für eine dann bestehende Krankheit einzutreten.

Die reichsgesetzliche Invalidenrente wird ohne Rücksicht auf die Höhe der militärischen Rente gewährt, wenn der versicherte Kriegsschädigte dauernd nicht mehr imstande ist, ein Drittel dessen zu erwerben, was gesunde Personen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen. Voraussetzung ist die Erfüllung der Versicherungsbedingungen (200 Beitragswochen — Aufrechterhaltung der Anwartschaft durch „Arbeiten“). Für die Zeit der pflichtmäßigen oder freiwilligen militärischen Dienstleistung brauchen keine Marken gestellt zu werden.

Der Anspruch auf die Gewährung von Krankengeld, Invalidenrente und Krankenrente ist bei dem zuständigen Versicherungsamt oder bei den Verwaltungsbehörden (Stadtmagistrat, Landratsamt, Bezirksamt usw.) anzumelden.

Geldzuwendungen durch Vermittlung der bürgerlichen Kriegsschädigtenfürsorge.

Alle bisher ausgeführten Gehalts- und Bezüge sind Leistungen, die den Kriegsschädigten auf Grund reichsgesetzlicher Bestimmungen zustehen. Durch sie erhält der Staat seine Ehrenpflicht, für die im Dienst für das Vaterland in ihrer Gesundheit beeinträchtigten Heeresangehörigen zu sorgen. Aber damit ist die Quelle, die dem Kriegsschädigten geboten wird, noch nicht erschöpft. Die staatliche Versorgungsfürsorge, die an Paragraphen gebunden ist, kann — selbst bei weitestgehender Auffassung des Gesetzes — der Dringlichkeit, dem Bedarf und der Besonderheit so manchen Einzelfalles nicht immer völlig gerecht werden. Hier tritt die freiwillige Fürsorge ein; neben der gesetzlichen Versorgung steht die soziale bürgerliche Fürsorge.

Die amtliche bürgerliche Kriegsschädigtenfürsorge verfügt über eine über das ganze Reich ausgedehnte Organisation. Sie arbeitet in mehr als 1000 örtlichen Fürsorgestellen, die in den Bundesstaaten den Ministerien, in Preußen den Provinzialverwaltungen unterstehen. Als Zentralfürsorge hat sie sich den Reichsausschuß der Kriegsschädigtenfürsorge in Berlin geschaffen. Ihr Tätigkeitsfeld bildet vor allem die Wiederbelebung, Erhaltung und Erstarbung der Wirtschaftskraft des Kriegsschädigten. Durch Ergänzung des

Verfahrens will sie die geeignete Erwerbsmöglichkeit der Kriegsschädigten nach Möglichkeit wiederherstellen, durch Berufsberatung, Berufsausbildung, Umschulung, Arbeitsbeschaffung, Umsiedlung usw. den Wiedereintritt der Kriegsschädigten ins Erwerbsleben erleichtern.

Im Rahmen dieser Tätigkeit gibt oder vermittelt sie auch Bargeldunterstützungen für bedürftige Familien der Kriegsschädigten, für Siehe und Gehaltete, für Einzelfälle, in denen nach dem Wortlaut des Gesetzes kein Anspruch auf Rente besteht, ferner überall dort, wo zur Verringerung augenblicklicher Not, zur Wiederherstellung der Gesundheit und Arbeitsfähigkeit, zur Annahme eines lohnenden Erwerbs Vorkautionen vorzuziehen sind.

Jeder Kriegsschädigte, der neben der gesetzlichen Versorgung des Rates oder der Hilfe bedarf, wende sich daher an die seinem Aufenthaltsort nächstliegende örtliche Fürsorgestelle der amtlichen bürgerlichen Kriegsschädigtenfürsorge (zu erstgenen bei sämtlichen Magistraten, Gemeindegemeinden und öffentlichen Anstalten).

Die Geldmittel der bürgerlichen Kriegsschädigtenfürsorge sind teilweise vom Reich zur Verfügung gestellt, zum Teil sind sie von privaten Wohltätigkeitsvereinen oder im Wege allgemeiner Wohltätigkeitsaktionen aufgebracht. Auch große Vereine und Verbände, wie die Reichsmarineinführung, die Abteilung 8, Kriegsschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge, und Abteilung 9, Wälder- und Anstaltsfürsorge des Generalkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, der Reichsverband zur Unterstützung Deutscher Veteranen und Kriegsschädigten, die Vaterlandsspende, der Luftfahrerbund, der Luftflottenverein, der Kolonialkriegerbund, die Deutsche Kolonialkriegsspende, die Kriegsspende Deutscher Frauen, die Deutsche Kriegsblindenfürsorge für Landheer und Flotte, stellen die ihnen zu Gebote stehenden Mittel der bürgerlichen Kriegsschädigtenfürsorge zur Durchführung ihrer Aufgaben in dankenswerter Weise zur Verfügung.

Aus dem Bestehen aller dieser Hilfsunternehmungen, die wir hier in gedrängter Kürze nebeneinandergestellt haben, aus dem tiefen Einblick in Versorgungsgesetz und soziales Fürsorgebestreben ist zu ersehen, daß in weitestgehender Weise Vorsorge getroffen worden ist, für die Zeit der Uebergangswirtschaft und für die Friedenszeit. Staat und Volk stehen zusammen, um den Heiden, die unter Zurücklassung aller Leiden Jahre hindurch zum Schutze der Heimat gekämpft haben, die Sorgen zu verschonen und ihnen zum Dank für ihre Leiden und Strapazen eine gesicherte und sorglose Zukunft zu ermöglichen. (Deutsche Kriegsachrichten.)

INSERTATE

haben den denkbar besten Erfolg in der GEISENHEIMER ZEITUNG.

Bekanntmachung.

Die Einnahme im Radesheimer Hafen soll am Dienstag den 11. Dezember d. Js. vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle meistbietend auf 6 Jahre verpachtet werden.

Die bezüglichen Verpachtungsbedingungen liegen täglich während der Dienststunden im Dienstzimmer des hiesigen Wasserbauamts zur Einsicht aus und werden außerdem im Termin bekannt gemacht.

Binger brück, den 5. Dezember 1917.

Der Vorstand des königlichen Wasserbauamts.

F.J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1898 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 43/10

Neu! Petry's Patent-Gebissstehhalter. Deutsch Reichspat. 1.

Oberersatzstücke mit diesem Sauer gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billig! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinalgen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

DRUCKSACHEN

IN EINFACHER UND FEINER AUSFÜHRUNG LIEFERT DIE

BUCHDRUCKEREI A. JANDER

Kriegs-Trauerbildchen

Andenken an Gefallene

in verschiedenen Mustern vorrätig und mit Eindruck sofort lieferbar.

Geschäftsstelle der „Geisenheimer Zeitung“

Winkeler Landstrasse 53b. — Telefon 123.



Todes-

Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen heute Nachmittags 1 1/2 Uhr, unsere liebe gute Mutter

Srau Elisabetha Schenk

geb. Hippacher

im 80. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Kinder: Adam Schenk III.

Susanna Schenk

Ludwig Schenk

Lena Schenk geb. Baumann.

Geisenheim, den 4. Dezember 1917.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 6. Dezember, nachmittags 4 Uhr statt.

Kaufmännischer Verein Mittel-Rheingau.

Dienstag den 11. Dezember 1917, abends

8 Uhr im Hotel Germania in Geisenheim

Vortrag

der Schriftstellerin Frau Ottilie Stein,

Barlornhe

über

Das Leben der Frauen bei uns, unseren Verbündeten und unseren Feinden.

Eintrittskarten sind bei den Herren B. Aug. Ostern, H. Laut und B. Hillen in Geisenheim erhältlich.

Der Vorstand.

Pfähle

Weinbergs Stichel 1,50, 1,75 und 2 Meter lang. Große Auswahl in kyanisierte und imprägnierte Baumstüben; dicke imprägnierte u. kyanisierte Pfähle zu haben bei

Gregor Dillmann.

Berücksichtigen Sie bitte

bei allen ihren Einkäufen die in der Geisenheimer Zeitung sich empfehlenden Geschäfte.

Prima Flaschenbier

in und außer dem Hause Hotel zur Linde.

Kath. Gesellenverein

Geisenheim a. Rhein.

Aus Anlaß des Stiftungsfestes des Gesellenvereins findet nächsten Sonntag in der Frühmesse Generalkommunion statt.

Beichtgelegenheit Samstag Abend.

Alle Sorten

Gemüse

Blumenkohl, Weißkohl, Wirsing, Tomaten, Grünes, Gelbe Rüben, Rote Rüben, Weiße Rüben, Zuckerrüben, Erdkohl (auch zum Einmachen).

Als Obst:

Äpfel u. Kirschen und Birnen

Frisch eingetroffen:

Oregano-Extrakt und Würfel.

Symian-Kräutchen und Knoblauch.

Gregor Dillmann,

Wachstraße.

Arbeiter und Arbeiterinnen

nimmt ständig an

Chemische Fabrik.

Winkel.

Buchdruckerei Jander